

Rundbrief – Mai 2014

Postepidemiologie Forschung

In den letzten Jahren nimmt die Zahl der Mediziner ab, die das Fach Epidemiologie als weichwissenschaftliche Erbsenzählerei betrachten. Zunehmend wird die gesellschaftliche Bedeutung epidemiologischer Forschung gewürdigt, und sowohl medizinisch als auch molekular orientierte, qualitativ hochwertige Bevölkerungsstudien tragen zu Akzeptanz des Faches in der Wissenschaftsszene bei.

Neulich traf ich einen befreundeten Kliniker und diskutierte mit ihm die Fortführung bestehender Kooperationen. Aus seiner Sicht hätte die „postepidemiologische Forschung“ ein besonders großes Potenzial. Ich stutzte und fragte ihn, was er damit meine, und bald stellte sich heraus, dass er an postgenomische Ansätze in der epidemiologischen Forschung dachte, also an alles das, was außer Genomik noch so mit OMICs zu tun hat derzeit und in naher Zukunft.

Manchmal geben Missverständnisse Anlass zum Nachdenken. Ich kann mir zwar keine „Postepidemiologie“ vorstellen, aber eine postmoderne Zukunft der epidemiologischen Forschung. Der Querschnittscharakter unseres Faches fördert und fordert die Vernetzung mit verschiedenen Disziplinen und eine prinzipielle Offenheit gegenüber anderen Perspektiven. Fächer wie Kardiologie, Diabetologie und Onkologie haben bereits von epidemiologischer Forschung profitiert, in anderen Fächern wie der Gastroenterologie oder der Radiologie steigt das Interesse spürbar. Die zunehmende Vernetzung mit solchen Fächern ist sicher ein wichtiger „postepidemiologischer“ Zukunftsaspekt unseres Faches.

Seit dem Gründungsjahr der DGEpi hat sich die Mitgliederzahl unserer Fachgesellschaft mehr als verfünffacht. Mittlerweile engagieren sich 17 Arbeitsgruppen. Die DGEpi ist nunmehr Mitglied in 6 Dachorganisationen und immer stärker in gesellschaftlich bedeutsame Diskussionen eingebunden. „Postepidemiologische Forschung“ inspiriert auch zum Nachdenken über die Zukunft unserer Fachgesellschaft. Ehemalige und aktuelle Vorstandsmitglieder haben sich dazu Ende März in Halle auf einer Klausurtagung Gedanken darüber gemacht. Dieser Rundbrief enthält ein kurzes Ergebnisprotokoll dieses Treffens.

Ich freue mich auf unsere Jahrestagung in Ulm. Schon jetzt zeichnet sich ein sehr interessantes Tagungsprogramm ab. Ich bin mir sicher, dass viele der dort behandelten Themen auch in die Zukunft der Epidemiologie weisen werden.

Mit besten Grüßen

Henry Völzke, Vorsitzender

Inhaltsübersicht:

1. Neuigkeiten aus der Fachgesellschaft
2. Klausurtreffen ehemaliger und aktueller Vorstandsmitglieder
3. Studienstipendium 2014
4. DGEpi Jahrestagung 2014
5. Tagungen/Workshops/Expertentreffen
6. Internationales

1. Neuigkeiten aus der Fachgesellschaft

Mitgliederstand

Der aktuelle Mitgliederstand beträgt 713 Personen. Ein herzliches Willkommen an alle Mitglieder!

Runde Geburtstage

Seit dem letzten Rundbrief vom Dezember 2013 feierten vier Mitglieder Jubiläen:

- Im Januar 2014 Herr Jodok Erb
- Im Februar 2014 Herr Dr. Michael Schümann
- Im März 2014 Frau Dr. med. Annette Queißer-Wahrendorf
- Im April 2014 Herr Prof. Dr. Ulrich Mueller

Der Vorstand gratuliert herzlich und wünscht alles Gute!

Stellungnahmen und offene Briefe

Die DGEpi hat in diesem Jahr Stellungnahmen und offene Briefe zur drei Themen verfasst. Unsere Fachgesellschaft setzt sich für einen weltweiten Asbestbann ein und unterstützt Initiativen internationaler Organisationen. Wir kommentierten die Gebührenordnung des DIMDI zur Nutzung von Morbiditäts-Abrechnungsdaten. Zuletzt versendeten wir einen offenen Brief zur Jodsalzprophylaxe an die zuständigen Ministerien.

Alle Dokumente wurden zirkuliert und sind auf der Webseite der DGEpi einsehbar.

Arbeitsgruppen

Seit dem letzten Rundbrief wurde von der DGEpi das AG-Treffen Pharmakoepidemiologie zum Thema: „Heterogenität von Behandlungseffekten“ mit einem Zuschuss gefördert:

Der Vorstand möchte eine engere Anbindung an die Arbeitsgruppen erreichen. Die Möglichkeiten dazu und Anpassungen der Binnenstruktur unserer Fachgesellschaft und die steigende Zahl von Arbeitsgruppen sollen zunächst in einer erweiterten Vorstandssitzung unter Einbindung der AG-LeiterInnen und dann auf der Mitgliederversammlung in Ulm diskutiert werden (siehe auch Kurzprotokoll des Klausurtreffens).

2. Klausurtreffen – Kurzprotokoll

Die Klausur fand am 28. und 29. März 2014 in Halle statt. Beteiligt waren Eva Grill, Stefanie Klug, Karen Steindorf, Heiko Becher, Hajo Zeeb, Oliver Razum, Wolfgang Hoffmann, Klaus Berger und Henry Völzke. Vielen Dank an Alexander Kluttig für die perfekte Organisation!

In Anbetracht zunehmender Mitgliederzahlen und Verantwortlichkeiten der DGEpi sollte die Klausur der Priorisierung der Aufgaben dienen und die Frage erörtern, inwieweit strukturelle Anpassungen sinnvoll erscheinen.

Außenwirkung der DGEpi

Es besteht Einigkeit darüber, dass die Webseiten die Ziele der DGEpi besser veranschaulichen könnten. Weitere Wünsche sind mobil abfragbare DGEpi-Webseiten und Tagungsprogramme. Die Abstracts sollten ebenfalls elektronisch verfügbar und recherchierbar sein.

Eine aktivere Rolle in der Wissenschafts- und Gesundheitspolitik wäre wünschenswert, ist aber derzeit nur

bedingt umsetzbar (Zeitressourcen, fehlende Geschäftsstelle). Der Bekanntheitsgrad sollte zunächst erhöht werden. Die DGEpi könnte Projektträgern (z. B. der DLR) epidemiologische Gutachter zu verschiedenen Themen anbieten. So gibt es eine frauenspezifische Datenbank (academia.net), auf die Forschungsförderer zur Auswahl von Gutachtern zugreifen. Zumindest der Bekanntheitsgrad fachkundiger Epidemiologinnen ließe sich damit steigern.

Einigkeit besteht darüber, dass die strategische Öffentlichkeitsarbeit optimiert werden könnte. Hierzu böten sich ausgewählte Themen an, über die Botschaften der DGEpi medial transferiert werden könnten. Ein konkretes Beispiel betrifft die Nationale Kohorte, um die sich derzeit Diskussionen um den Datenschutz entspannen.

Die strukturelle Ausrichtung der DGEpi in Hinsicht auf Stärkung von IEA/EEA wird aufgrund knapper Ressourcen kritisch gesehen. Einzelinitiativen und Initiativen auf AG-Ebene sollen unterstützt werden. Zu überlegen wären eventuell Stipendien für WissenschaftlerInnen aus süd- und osteuropäischen Ländern.

Die Vor- und Nachteile der Nutzung des European Journal of Epidemiology als Publikationsorgan der DGEpi werden intensiv diskutiert. Es sollen zunächst detailliertere Informationen zu Kostenstrukturen eingeholt werden, um weitere Entscheidungen zu treffen. Gegenüber der Professionalisierung der Geschäftsstelle wird dieser Angelegenheit jedoch sekundäre Priorität eingeräumt.



Lehre bei Medizinerinnen und in anderen Fächern

Die Diskussion um den NKLM zeigt Schwächen in der Organisationsstruktur der DGEpi auf (keine Geschäftsstelle, suboptimales Terminmanagement). Die DGEpi wird den NKLM weiter begleiten und sich dort zusammen mit der GMDS weiter einbringen.

Grundsätzlich besteht Einigkeit darüber, dass Grundstandards für die Medizinerausbildung sinnvoll wären. Es wird auf einige Herausforderungen hingewiesen (z. B. Ausrichtung der Lehre nach Profession/Vorlieben des Lehrstuhls, Überschneidungen und Dopplungen mit anderen Fächern und Querschnittsbereichen wie Psychologie, Biometrie, med. Soziologie). Das Ziel ist daher zunächst eine Bestandsaufnahme der allgemeinen Inhalte epidemiologischer Lehre in Q1.

Masterstudiengänge

Nur geschätzte 20 bis maximal 30 % der Master-Absolventen schlagen eine akademische Karriere ein. Die Prä-AG Lehre soll darum gebeten werden, eine diesbezügliche Bestandsaufnahme über alle Masterstudiengänge zu erheben. Das Kriterium „wissenschaftliches Potenzial“ sollte bei Ausschreibung und Vergabe des Studienstipendiums stärker gewichtet werden.

Es wird diskutiert, inwieweit die Inhalte von Master- und Bachelor-Studiengängen standardisiert werden sollten. Eine Definition von Basis-Inhalten wäre grundsätzlich sinnvoll, insbesondere auch bei Bachelor-Studiengängen. Allerdings sind gravierende Änderungen wegen der notwendigen Akkreditierung zeitlich nicht schnell umsetzbar; Handbücher könnten aber adaptierte Inhalte aufnehmen.

Nachhaltigkeit

Derzeit unterstützt die DGEpi die Ausbildung des Nachwuchses. Das Problem der suboptimalen Karrierechancen im akademischen Mittelbau wird angesprochen. Hier besteht ein grundsätzliches Problem, besonders an deutschen Universitäten. Die DGEpi sollte sich an entsprechenden hochschulpolitischen Diskussionen beteiligen, um dies langfristig zu ändern. Als Trigger hierzu könnte die Nationale Kohorte dienen (Langzeitstudie = Langzeitverpflichtung).

Geschäftsstelle

Um finanzielle Überschüsse der letzten Jahre abzubauen und die Gemeinnützigkeit nicht zu gefährden, weist unsere derzeitige Kostenstruktur ein strukturelles Minus auf. Einen großen Teil unseres Budgets verwenden wir für Nachwuchsförderung und die Finanzierung der Arbeitsgruppen; unsere Verwaltungskosten machen einen deutlich geringeren Anteil aus. Allerdings wäre die Einrichtung der Position eines Geschäftsführers/Geschäftsstellenleiters sinnvoll, um den zunehmenden Aufgaben der DGEpi gerecht zu werden. Insbesondere sollten Projektmanagement und Pressearbeit optimiert und professionalisiert werden. Es besteht Einigkeit darüber, dass mit der Geschäftsstelle der DGEpi ein „institutionelles Gedächtnis“ eingerichtet werden sollte. Durch Beitragserhöhungen einerseits und Sparmaßnahmen andererseits (Reduktion von Reise- und Studienstipendien) könnte ein Stellenanteil (z. B. 1/8 oder 1/4 TVL E9 oder E10) initiiert werden. Die bessere finanzielle Ausgestaltung der Geschäftsstellenarbeit hat Priorität gegenüber angedachten neuen Aktivitäten (z. B. die Nutzung des European Journal of Epidemiology als Organ der DGEpi).

Mitgliedsbeiträge

In der Runde besteht Konsens darüber, dass die Beiträge den wachsenden Anforderungen der DGEpi angepasst werden müssten. Es wird das Modell 70 € volle Mitgliedschaft, 60 € Doppeltmitgliedschaft in benachbarten Fachgesellschaften, 20 € studentische Mitgliedschaft favorisiert. Letztlich beschließt die Mitgliederversammlung Beitragserhöhungen.

Es wird für den Beibehalt reduzierter Mitgliedschaftsbeiträge mit den benachbarten Fachgesellschaften plädiert. Es wird empfohlen, dass sich die Vorstände der DGEpi und der GMDS über das zukünftige Verhältnis zwischen beiden Fachgesellschaften austauschen. Diskutiert werden ebenfalls mögliche Kooperationen mit anderen (medizinischen) Fachgesellschaften. Die AG's sollen motiviert werden, Vernetzungen zu initiieren oder bestehende Kooperationen auszubauen. Mit ausgewählten medizinischen Fachgesellschaften könnten Modelle mit beidseits reduzierten Mitgliedsbeiträgen diskutiert werden.

Arbeitsgruppen

Die Aktivitätsgrade der Arbeitsgruppen werden als sehr heterogen eingeschätzt. Es wird darüber diskutiert, die AG-Struktur übersichtlicher zu gestalten, indem z. B. Cluster von AG's gebildet werden (z. B. Cluster Methoden, Inhaltlich orientiert, Sonstiges/übergreifend). In Ulm soll eine erweiterte Vorstandssitzung mit den AG-Leitern erfolgen. Ab dann soll ein solches Treffen jährlich stattfinden (anlässlich der Jahrestagung oder im Frühjahr).

Die AG-Berichte auf der Mitgliederversammlung könnten gerafft werden. Optimal wäre eine schriftliche Berichterstattung vor der Mitgliederversammlung. Auf der Mitgliederversammlung könnten Highlights ausgewählter AG's vorgestellt werden.

Status und Anforderung an die AG's sollten präzisiert werden. Die DGEpi-Mitglieder ordnen sich einer AG zu und bringen sich ein. AG's sind „aktiv“ in ihrem Themenbereich.

Neben den AG's sollen verstärkt Task Forces zu aktuellen Themen eingerichtet werden. Derzeit böte sich z. B. eine Task Force Datenschutz an. Task Forces könnten sowohl durch den Vorstand als auch durch AG's oder einzelne Mitglieder etabliert werden.

3. Studienstipendium 2014

Auf die Ausschreibung des DGEpi-Studienstipendiums ging eine Reihe hervorragender Bewerbungen ein. Insgesamt lagen viele der BewerberInnen sehr nahe beieinander, es waren allenfalls Nuancen, die letztlich entscheidend waren. Letztlich wurde **Hans Bauer aus München** ausgewählt. Wir gratulieren und wünschen alles Gute für das Studium!

4. DGEpi-Jahrestagung 2014 in Ulm

Unter dem Motto „Epidemiologie als Schlüssel für Prävention und bessere Versorgung“ wird unsere 9. Jahrestagung vom 17. bis 20. September in Ulm stattfinden. Schon jetzt zeichnet sich ein attraktives Tagungsprogramm ab. Vier internationale Hauptreferenten wurden bereits gewonnen. Am Samstag, den 20.9.2014, werden im Anschluss an die



Haupttagung Tutorien mit interessanten Themen angeboten. Abstract-Einreichung und –Begutachtung sind in vollem Gange. Das Programmkomitee wird sich Ende Mai vor Ort treffen, um die finale Auswahl der Vorträge und Poster zu treffen. Alle aktuellen Informationen sind auf den Tagungsseiten (www.dgepi2014.de) einsehbar. Auf den Webseiten sind ebenfalls die Ausschreibungen für Posterpreise, den Stephan-Weiland-Preis und Reisestipendien veröffentlicht.



Ein großer Dank gilt schon jetzt an das hochengagierte lokale Tagungskomitee um Dietrich Rothenbacher. Wir können schon jetzt ein weiteres Highlight in der Geschichte unserer Fachgesellschaft erwarten. Ulm, die Geburtsstadt von Albert Einstein, bietet neben dem höchsten Kirchturm der Welt, dem Löwenmenschen (mit einem Alter von über 30.000 Jahren die älteste Tier/Mensch-Figur der Welt), auch sehr viel zeitgenössische Kunst und Sehenswürdigkeiten. Planen Sie also etwas extra Zeit ein – wer weiß, wann Sie wieder nach Ulm kommen!



5. Tagungen/Workshops/Expertentreffen

Bereits die dritte *Annual DGEpi German Collaborative Summer School* wird in diesem Jahr vom 28.07.2014 - 01.08.2014 in Bremen stattfinden. Hochdotierte internationale ReferentInnen bieten vier inhaltlich und methodisch attraktive Kurse an (Cardiovascular Epidemiology, Life Course Epidemiology, Statistical Thinking in Epidemiology, Applied Pharmacoepidemiology). Ein paar Plätze sind noch offen und können über <https://www.bips-institut.de/weiteres/summer-school-2014.html> gebucht werden.

Weitere interessante Termine werden regelmäßig auf der Internetseite der DGEpi veröffentlicht.

6. Internationales

Seit einiger Zeit bieten IEA/EEA reduzierte Mitgliedsbeiträge für Mitglieder der DGEpi an. Allerdings hat sich herausgestellt, dass die Administration entsprechender Anträge von Seiten der IEA/EEA optimierungswürdig ist. Das Sekretariat der IEA/EEA arbeitet daran.

Die aktuellen Entwürfe der EU-Kommission zu Datenschutzrichtlinien (http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/libe/dv/comp_am_art_01-29/comp_am_art_01-29en.pdf und http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2009_2014/documents/libe/dv/comp_am_art_30-91/comp_am_art_30-91en.pdf) haben eine potenziell hohe Relevanz für epidemiologische Forschung. Der Vorstand der DGEpi erarbeitet in Assoziation mit anderen europäischen Fachgesellschaften und der Technologie- und Methodenplattform für die vernetzte medizinische Forschung (TMF) eine entsprechende Stellungnahme. Interessenten, die hieran mitwirken möchten, melden sich bitte unter vorsitz-dgepi@uni-greifswald.de.